Linoleum

Autor(en): **Röthlisberger, Hermann**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die schweizerische Baukunst**

Band (Jahr): **2 (1910)**

Heft 24

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-660195

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Linoleum.

Im raumkünstlerischen Schaffen unserer jüngsten Zeit spielt mehr und mehr ein gesundes Verlangen nach Farbe eine große Rolle. Farbe, nicht bloß in einzelnen grellen Lichtern aufgesetzt, in einem zufällig blau gewählten Sofaüberzug, in einem bunten Strauß von Blumen auf dem Tisch — Farbe in jeder Erscheinung des Raumes, an der Decke, den Wänden, den einzelnen Möbeln entlang, auf Vasen, Tassen, Bucheinbänden, in den Kleidern der Menschen beiderlei Geschlechts. Die Decke kann gestrichen und als Einzelglied der Gesamtstimmung dienstbar eingeordnet werden. Für die Wandfläche, als Hauptakzent in der Farbenwirkung des Raumes, hat die neue und neueste Entwicklung der Tapeten- und Lincrusta-Industrie in zuvorkommender Weise gesorgt. Im Fußboden aber, erstellt im altbewährten Material, sind die Grenzen einer farbigen Wirkungsmöglichkeit enger gesteckt. Dies ergibt sich schon aus der Funktion, die dem Boden, als dem Fundament des Raumes, zukommt. Die geringfügige Auswahl, wenigstens wenn wir den Wohnraum im Auge behalten, ist andererseits gegeben durch die dem Material eigene engbegrenzte Farbenskala. So wohnlich eine glattgescheuerte Diele, so prickelnd, interessant ein feines Parkett in seinen mannigfaltigen Reflexen erscheint, so vornehm-ruhig die lange Folge feingeäderter Marmorfliesen, die kunstgerecht gelegten Mosaikmuster wirken, immer wieder haben Zeiten farbenfreudiger Sinnenlust über diese Ausdrucksmöglichkeiten hinaus nach stärkern Akzenten verlangt und sie auch glücklich gefunden. Im Färben von Geweben, im Präparieren bunter Felle eroberte die naiv-produktive Phantasie ganzer Stämme ein weites Feld der Kunstbetätigung. In der Herstellung von Teppichen als Bodenbelag aus den Forderungen unserer Zeit heraus, stehen wir wohl erst am Anfang eines neuen Fabrikationszweiges. Gegen eine weitgehende Verwendung solcher Stoffe werden aber in unserem Zeitalter der Bazillussuche auch noch wesentlich andere Bedenken laut, die über eine schöne Wirkung hinweg Beachtung erzwingen.

So sind wir vor eine neue Aufgabe gestellt. Die raumkünstlerischen Bestrebungen unserer Zeit ziehen auch den Boden eines Raumes, als ein wichtiges Element, in das Gebiet ihrer stark persönlichen Gestaltung hinein. Die hygienisch, praktisch [besonders mit Rücksicht auf die Preislage] einwandfreien Stoffe für Bodenbelag konnten vor allem der Forderung nach farbig reichen Ausdrucksmöglichkeiten nicht mehr vollauf genügen. Wir hatten hier einen Ausfall zu verzeichnen.

Aus der Sachlage geht aber das eine klar hervor: Nur einer durchaus modernen Technik, die die hygienischen Prinzipien vereinigt mit den künstlerischen Forderungen zu beachten wußte, mußte es vorbehalten bleiben, hier ein Ganzes zu schaffen, eine allseitig befriedigende Lösung zu finden. Diese, durchaus moderne Technik liegt nun im Wesen der Linoleumfabrikation. Sie erteilt die entschiedene Antwort auf die offene Frage so umfassend, daß sie heute neu erfunden werden müßte, wenn wir sie nicht zur Hand hätten.

Das Linoleum vereinigt mit dem Glanz des Parketts, in einer etwas sanfteren Nuance, eine reiche Fülle an Farbengestaltungsmöglichkeiten. Es ist dadurch dem Architekten die Tatsache in die Hand gespielt, den Fußboden nicht bloß rein praktisch als Unterlage für Gegenstände zu legen, sondern ihn, vielleicht als wichtige Note in der Gesamtstimmung des Raumes, in verschiedensten Variationen bewußt zu verwerten.

Diesem Reichtum an Nuancen sind andererseits aber die Grenzen des Möglichen genau bemessen im Wesen, das diesem Teile des Raumes eigen ist. Der Fußboden, als das Fundament, als der Inbegriff der Schwere und Sicherheit im Raume, muß lediglich Fläche sein. Der Eindruck der Fläche wird vermittelt durch die Umgrenzung; er wird genauer bestimmt durch Zerlegung, Gliederung in Elemente. Diese bedeuten Ruhepunkte für das Auge. Aus dem unbewußten, sukzessiven Abmessen von Teil zu Teil, aus dem Erfassen der einzelnen Punkte baut sich das bewußte Sehen der Fläche als Ganzes auf. Diese Fixpunkte sind gegeben in den Elementen der Dekoration.

Sie liegen natürlich begründet in der Oberflächenstruktur des Materials; wir denken an die Maserung, die in unserer Zeit wieder in bewußt dekorativem Sinne zu Ehren gezogen wird, an die Adern der Steinfliesen usw. oder aber an die dekorative Aufteilung der Fläche durch das Ornament. Dieses letztere Mittel mußte für das Linoleum als Bodenbelag zu Rate gezogen werden, da das „Korn" allein als die dem Material eigene Oberflächenstruktur, dem Auge zu wenig deutliche Anhaltspunkte gewährt, um die Fläche wirklich als Fläche zu erfassen.

Für die Bemusterung des Linoleums mußten die nämlichen Gesetze geltend gemacht werden, wie für jede andere Dekoration, die den Zweck verfolgt, eine Fläche in ihrem Eindruck zu heben, zu betonen. Die Wirkung des Ornaments ist nur dann gegeben, wenn dieses wirklich in der Fläche bleibt.

Die geschlossene Schönheit und fundamentale Wirkung guter orientalischer Teppich-Kunst basiert auf diesem Gesetz. Zeiten des Niederganges in jeder dekorativen Verzierungskunst sind stets charakterisiert durch eine typische Mißachtung der einzigen Funktion, die dem Ornament als schmückendes akzentuierendes Element in der Gesamterscheinung der Fläche zukommt.

Demnach wäre für eine weise Verteilung dekorativer Muster auf die Fläche des Bodenbelages aus Linoleum eine sorgfältig durchgeführte Anleihe in den

Schatzkammern des alten Orients das gegebene. Mit dem gleichen Recht wäre bei diesem bestimmten Zweck eine Befruchtung aus irgendeiner in Flaschen abgezogenen, in Museen trocken gelagerten Quelle altbürgerlicher, handwerklicher Bauernkunst zu empfehlen. Dieser letztere Vorschlag bietet der Orient-Anleihe gegenüber noch den „nicht zu unterschätzenden Vorteil", daß er gewissen unrichtigen, leider aber noch weit verbreiteten Ausdeutungen und Zielsetzungen der Heimatschutzbewegung entgegenkommt.

Antiquarische Interessen, Reproduktion — sind das die Ziele eines Raumkünstlers, die Freuden aus einem durch und durch modernen produktiven Schaffen heraus, das dem Architekten vor allen Dingen eigen ist?

Die Grundgesetze der Flächenwirkung, die heute wie vor tausend Jahren wirksam sind, gilt es klar zu erfassen und dem Schaffen für unsere Verhältnisse in modernem Material mit moderner Technik zu Grunde zu legen. Das ist eine Arbeit, die einzig einer künstlerisch, d. h. produktiv starken Persönlichkeit gelingt. Die Herstellung des Produktes aber, als Massenartikel ruft der modernen Institution der Kunst-Industrie.

Die in jeder Beziehung unbestritten vorzügliche Qualität unserer von den deutschen Delmenhorster Linoleum-Fabriken gelieferten Bodenbeläge ist lediglich der strickten Durchführung der soeben skizzierten Grundsätze zu verdanken. Diese Firmen, vor allem Anker, stehen in reger Verbindung mit maßgebenden, künstlerischen Persönlichkeiten. (Behrens, Bruno Paul, Albin Müller, Josef Hoffmann.) Durch das Zusammenarbeiten beider Teile ist die neue Form für das neue Produkt, das neuen Anforderungen genügt, im gemusterten Inlaid entstanden. Das alte Mosaikverfahren ist ebensosehr, wie die Nachahmung irgendeiner Parkettstruktur oder eines orientalischen Teppichmusters durch das Delmenhorster Produkt überholt.

Das Inlaidverfahren beruht auf der Verteilung der beliebig zu färbenden, körnigen Linoleummasse durch Schablonen, die der Musterung entsprechen. Nach dem Entfernen dieser Schablonen tritt die verschiedenfarbige Krumenlage unter dem Einfluß von enormem Druck und großer Hitze zusammen zu einer kompakten Fläche. Damit ist es möglich, den einzelnen kleinen Farbflächen der Elemente den fadglatten Charakter zu nehmen und vor allen Dingen die harten Umrisse zu vermeiden, die dem Stein im Mosaikverband zustehen, dem weichen Linoleum aber etwas Unnatürliches verleihen. Im Entwurf Behrens der beigelegten lithographischen Reproduktionen der Ankermarke finden wir gerade in dieser Beziehung eine raffinierte Verwendung der Mittel, die die Technik dem Künstler in die Hände spielt. Das rein geometrische Motiv in einer steten pedantischen Wiederholung könnte leicht nüchtern wirken. Der Eindruck des Mosaikartigen wird ihm aber genommen durch das Mitspielen der unscharfen Konturen. So wird auch die Unzahl der kleinen Elemente in einer flächigen Gesamtwirkung zusammengehalten.

Die glücklich gewählten Ornamente in den meisten Produkten der deutschen Linoleum-Industrie sind tatsächlich durch das Betonen der Fläche charakterisiert. Ihre verschiedene Gestaltung ist aber noch durch ein zweites Moment innerhalb bestimmte Grenzen gewiesen. Die Einfüllung der Ornamentflächen durch Schablonen bedingt eine möglichst einfache Umrißlösung in den einzelnen Elementen. Diese scheinbare Einengung kommt selbstverständlich wieder der Gesamtwirkung zugute.

Sowohl die Grundfarbe als auch diejenige des Musters können bei dieser Herstellungsart variiert werden. Dieser Vorzug hat dem Linoleum schon heute eine weitreichende Verwendung im Spital, im Hotel, in Schulhäusern, Kirchen, wie in Einzelzimmern zugesichert. Eine Variation aber, die immer geleitet ist von einem feinen Gefühl für Farbenwerte (vergl. die beigehefteten Tafeln zwischen S. 334 u. 335).

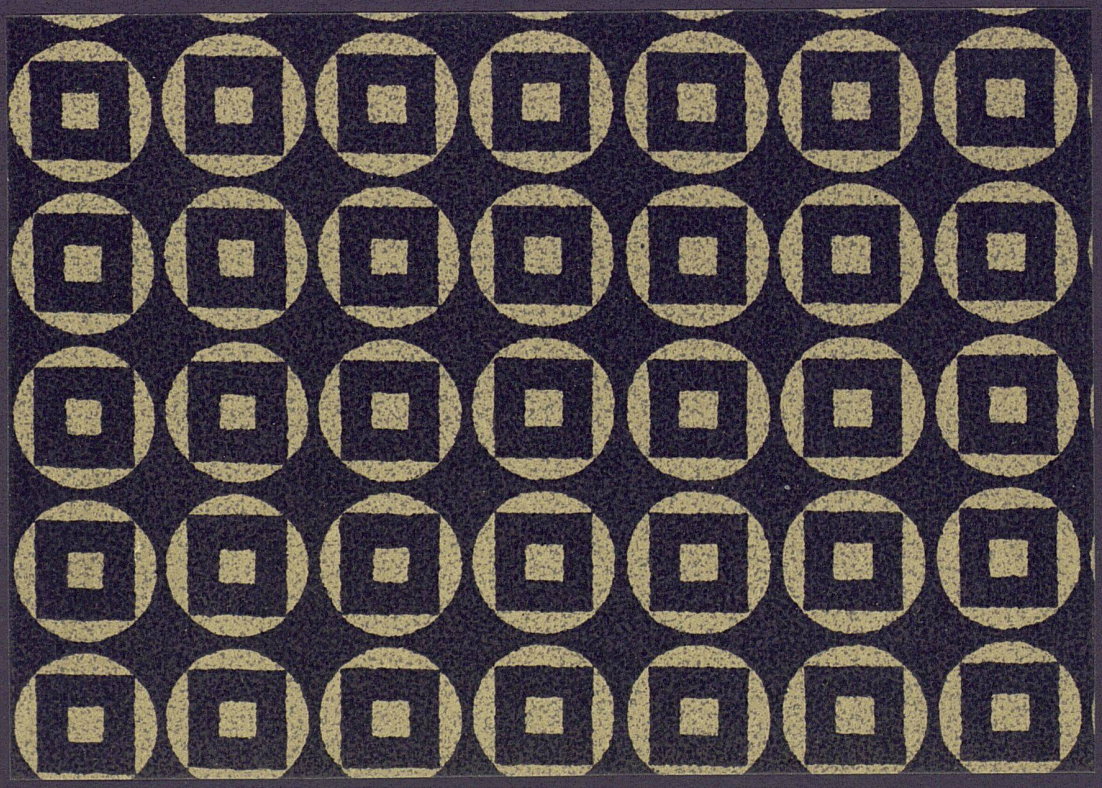
So sind wir denn gerade in den Linoleummustern in den Besitz einer großen Zahl neuer, höchst reizvoller Farbenkombinationen gelangt, die ihr Zusammenklingen einmal außerhalb des immer und immer wieder abgewandelten Weges der Komplementärwirkung suchen. Als besonders schöne Belege derartiger Versuche erscheinen uns der Entwurf 9385 von Bruno Paul und derjenige von J. Hofmann, Wien. Die gelben Ringe, die als Tupfen aufdringlich wirken müßten, spielen eine äußerst lustige Note im reichen dunklen Farbenakkord von Blau, Grün und Grau.

Linoleum ist mithin ein Stoff, der den heutigen Anforderungen im Sinne der Hygiene und Raumkunst genügt. Wir besitzen im Linoleum eines der wenigen Produkte neuen Ursprungs, denen das Prädikat „modern" wirklich zugedacht werden kann. „Modern", nicht in dem Sinne, wie es der Warenhaus-Modistin geläufig im Munde liegt. Modern darin, daß der Wirkung des Materialcharakters die besten Bedingungen eingeräumt sind. Modern darin, daß jede Dekoration aus den Grundgesetzen dieses Charakters abgeleitet erscheint, verbunden mit einem glücklichen Wertgefühl für die endgültige Wirkung innerhalb der Fläche. Grundsätze der industriellen Produktion, die auch geschäftlich Erfolge versprechen — das Aufblühen der Delmenhorster Anker-Marke im großen Konkurrenzkampf sind die lebendigen Beweise hiefür.

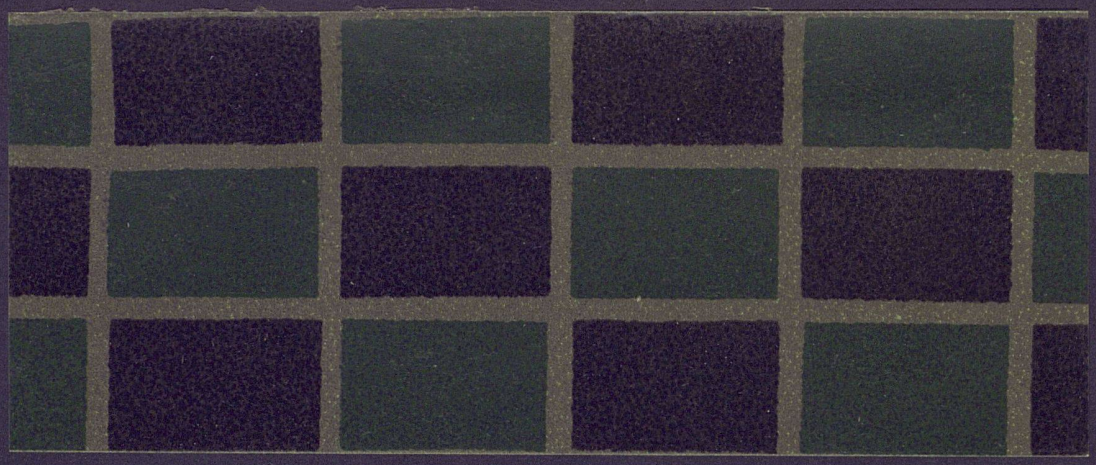
Eine umfassende Produktionsform konsequent aufgebaut im Hinblick auf das eine Ziel: Qualitätsware zu liefern: in solchem Vorangehen liegt das Besondere dieser „modernen Kunst-Industrie".

Bern. Hermann Röthlisberger.

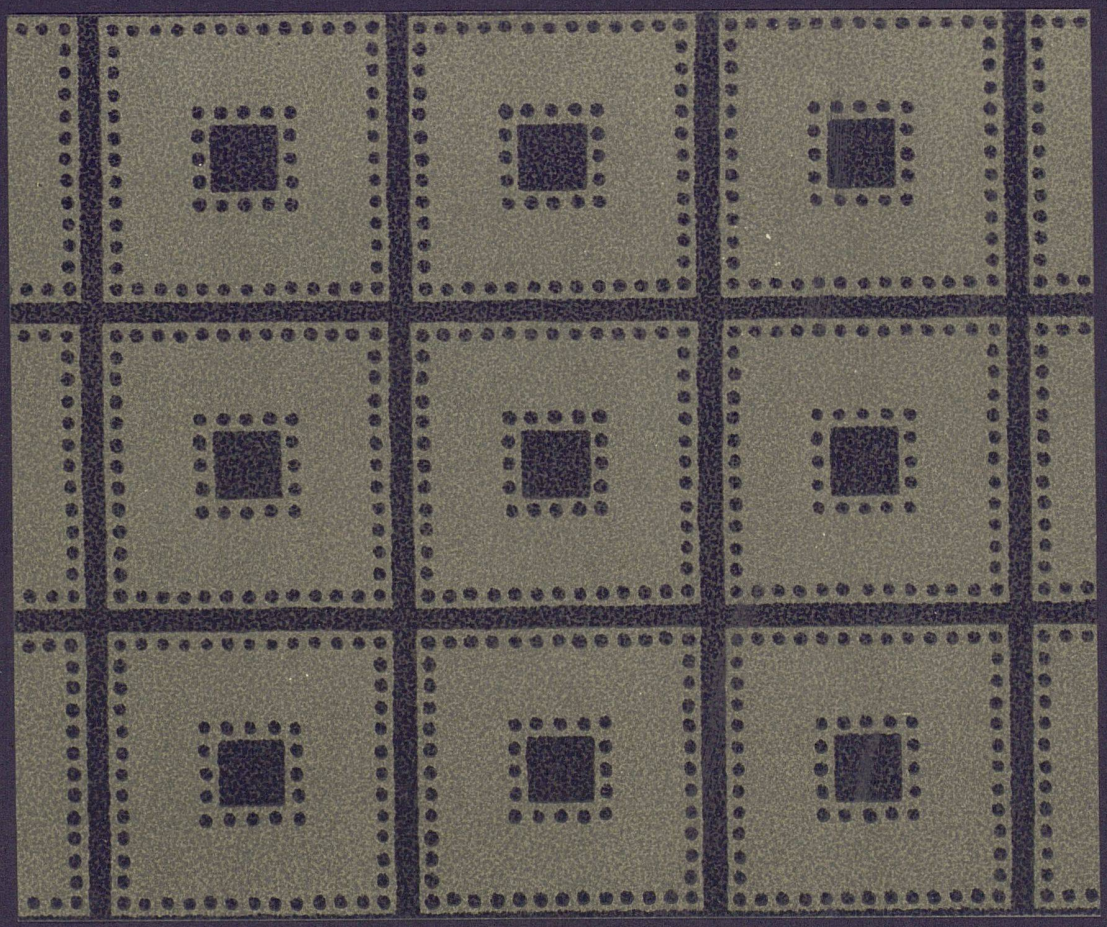
PROFESSOR JOSEF HOFFMANN-WIEN
Linoleum-Entwurf (No. 9420)
Ausgeführt von der Delmenhorster Linoleum-Fabrik Anker-Marke
in Delmenhorst.



PROFESSOR PETER BEHRENS-NEUBABELSBERG
Linoleum-Entwurf (No. 9340)
Ausgeführt von der Delmenhorster Linoleum-Fabrik Anker-Marke
in Delmenhorst.



PROFESSOR BRUNO PAUL-BERLIN
Linoleum-Entwurf (No. 9385)
Ausgeführt von der Delmenhorster Linoleum-Fabrik Anker-Marke
in Delmenhorst.



ALBERT GESSNER-CHARLOTTENBURG
Linoleum-Entwurf (No. 9358)
Ausgeführt von der Delmenhorster Linoleum-Fabrik Anker-Marke
in Delmenhorst.